

DREAM-NEWS

Thema heute: Was beeinflusst die Entwicklung des Kindes?



Welche Faktoren können die persönlich-soziale Entwicklung des Kindes beeinflussen? Die persönlich-soziale Entwicklung umfasst beispielsweise Kooperation, Selbstständigkeit, Äußerung von Gefühlen und Interaktion mit anderen. In einer Auswertung der **DREAM**-Daten haben wir herausgefunden, dass eine hohe Partnerschaftszufriedenheit des Vaters acht Wochen nach der Geburt eine weiter fortgeschrittene persönlich-soziale Entwicklung des Kindes 14 Monate nach der Geburt vorhersagte. Das heißt, wenn Väter zufrieden in ihrer Partnerschaft waren, waren die Chancen hoch, dass das Kind im Alter von 14 Monaten einen guten Entwicklungsstand im persönlich-sozialen Bereich hatte. Dieser Zusammenhang wurde durch den verbindenden Faktor Vater-Kind-Bindung beeinflusst. Das heißt, eine hohe Partnerschaftszufriedenheit wirkte sich gut auf die Vater-Kind-Bindung aus und dies wiederum war förderlich für die persönlich-soziale Entwicklung des Kindes. Allerdings verschwand dieser Verbindungseffekt, wenn man Symptome einer Depression in das Modell mit aufnahm. Bei stärkerer Depressivität hatten Väter in dieser Untersuchung eine geringere Partnerschaftszufriedenheit, eine geringere Vater-Kind-Bindung und die Kinder einen geringeren persönlich-sozialen Entwicklungsstand. Bei den Ergebnissen war es egal, ob das Kind ein Mädchen oder ein Junge war. Die Entwicklung der kommunikativen Fähigkeiten des Kindes wurde nicht durch die Partnerschaftszufriedenheit der Väter beeinflusst.

Publikation:

Nicolaus, C., Kress, V., Kopp, M., and Garthus-Niegel, S. (2021). The impact of parental relationship satisfaction on infant development: Results from the population-based cohort study DREAM. *Frontiers in Psychology*, 12, 3183.

<https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.667577>

dream

Auch Depressionen der Mutter können Auswirkungen auf das Kind haben. **DREAM_{HAIR}** ist eine Teilstudie, bei der wir Haarproben von Einigen unserer Studienteilnehmer:innen untersuchen. Dort schauen wir uns unter anderem die Ausschüttungen von Cortisol an. Diese treten in Zusammenhang mit Stress auf. Wir konnten herausfinden, dass vermehrte depressive Symptome der Mutter *während der Schwangerschaft* mit einer höheren Cortisolausschüttung des Babys noch im Mutterleib zusammenhängen. Das heißt, wenn die schwangere Mutter depressive Symptome hatte, konnte dies die Stresshormonausschüttung des Babys im Mutterleib beeinflussen. Im Gegensatz dazu konnten wir keine Zusammenhänge zwischen depressiven Symptomen der Mutter *nach der Geburt* mit der Cortisolausschüttung des Neugeborenen acht Wochen nach der Geburt mehr finden. Das heißt, wenn die Mutter nach der Geburt depressive Symptome hatte, übertrug sich dies weniger auf das Stresshormonlevel des neugeborenen Kindes.

In einer weiteren **DREAM_{HAIR}**-Untersuchung fanden wir heraus, dass Faktoren während der Geburt die kindliche Stressreaktion nach der Geburt beeinflussen können. War das mütterliche Geburtserleben wenig stressbehaftet – hatte sie z. B. keine Komplikationen während der Geburt – waren die Cortisolwerte, also das Stresshormonlevel, des Kindes acht Wochen nach der Geburt niedriger. Dies wiederum wirkte sich auf bestimmte Entwicklungsbereiche des Kindes (Problemlösen und Grobmotorik) 14 Monate nach der Geburt aus. Das heißt, wenn die Cortisolwerte des Kindes acht Wochen nach der Geburt niedriger waren, konnte es sein, dass das 14 Monate alte Kind einen Vorsprung in Problemlösen und Grobmotorik zeigte. Dieser Zusammenhang wurde nicht für die Kommunikationsfähigkeit, die Feinmotorik und persönlich-soziale Fähigkeiten gefunden.

Publikationen:

(1) Huth, V., Karl, M., Schälicke, S., Müller-Stark, C., Kress, V., Mack, J., Kirschbaum, C., Weidner, K., Garthus-Niegel, S.¹, & Steudte-Schmiedgen, S.² (2022). The association between peripartum maternal depressiveness and infant's intrauterine and postnatal hair cortisol concentrations [Manuskript eingereicht zur Publikation]. Institut für Arbeits- und Sozialmedizin, Technische Universität Dresden & Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden. (*geteilte Letztautorenschaft). (2) Bergunde, L.¹, Müller-Stark, C.¹, Karl, M., Schälicke, S., Huth, V., Weise, V., Mack, J. T., Weidner, K., Kirschbaum, C., Steudte-Schmiedgen, S.², & Garthus-Niegel, S.² (2022). Infant development: The role of maternal subjective and objective birth experience and child's hair glucocorticoid concentrations [Manuskript in Vorbereitung]. Institut für Arbeits- und Sozialmedizin, Technische Universität Dresden & Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden. (†geteilte Erstautorenschaft, ‡geteilte Letztautorenschaft).

dream_{hair}